

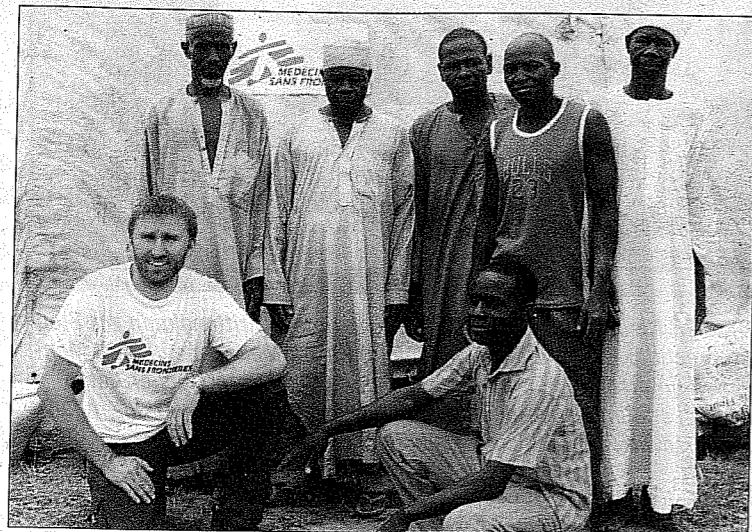
# „Es ist ein gutes

ÄRZTE OHNE GRENZEN / Der Pöchlerner Hugo Grimm war zehn

VON WALTER FAHRNBERGER

**PÖCHLARN, NIGERIA** / Während sich viele im Sommer die Sonne auf den Bauch scheinen ließen, war auch der Pöchlerner Hugo Grimm zehn Wochen lange im fernen Süden. Sein Aufenthalt in Nigeria diente aber nicht zur Erholung. Er nützte seinen Urlaub, um zu helfen.

Zehn Wochen lang war der 37-jährige Techniker als Logistiker für „Ärzte ohne Grenzen“ im Einsatz. Und das bereits zum zweiten Mal. Auch von Mai 2006 bis Februar 2007 unterstützte Grimm die Hilfsorganisation bei einem Einsatz in Liberia.



Hugo Grimm aus Pöchlarn (l.vorne) bei seinem Einsatz für „Ärzte ohne Grenzen“ in Nigeria. FOTO: ZVG

## Bleivergiftung: 163 Todesfälle in fünf Dörfern

Der Grund für den aktuellen Hilfeinsatz in Nigeria war dramatisch: Anfang 2010 waren in fünf Dörfern des Bundesstaates Zamfara im Nord-Westen des Landes 163 Todesfälle unter ein paar Tausend Einwohnern zu beklagen gewesen - die meisten davon Kinder. Als Todesursache stellte sich jeweils eine Bleivergiftung heraus.

Nach den ersten Untersuchungen gemeinsam mit der lo-

kalen Gesundheitsbehörde war klar, dass unsachgemäßer Bergbau zur Goldgewinnung die Ursache für die Vergiftungen war. Dabei wurde feiner Bleistaub frei, der sich bei den Betroffenen vor allem in der Lunge abgelagert hatte. Krämpfe, Erblindungen und letztlich Todesfälle waren die Folge.

Zur Jahresmitte wurden die „Ärzte ohne Grenzen“ zu Hilfe gerufen, um mit der richtigen

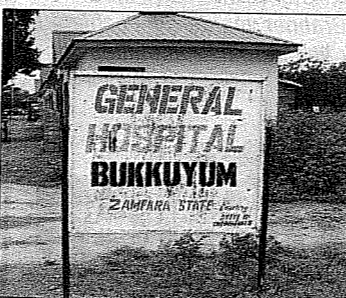
Behandlung zu beginnen bzw. Versorgungsstationen herzustellen.

Hugo Grimm, der sich als selbstständiger Elektronik-Entwickler seinen Urlaub „gespart hatte“, informierte bereits zuvor die Hilfsorganisation über seine Einsatzbereitschaft.

Im Juni brach er, zehn Tage nach seiner Einberufung, mit einer 14-köpfigen internationalen Gruppe nach Nigeria auf. Der ge-

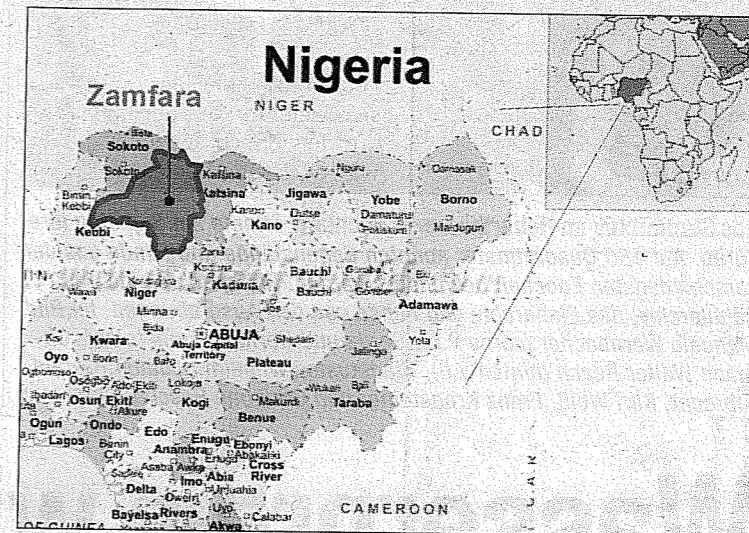
# Gefühl, helfen zu können“

Wochen in Nigeria für die Hilfsorganisation im Einsatz. Er opferte dafür seinen Urlaub.



Oben: Die Zeltlager wurden für die Erstversorgung von den Logistikern errichtet.

Links: Das erste Krankenhaus war eine Autostunde von den betroffenen Dörfern entfernt. Dort wurden die schwer erkrankten Patienten untergebracht.



In den Bundesstaat Zamfara, im Nord-Westen von Nigeria, wurde die Crew von „Ärzte ohne Grenzen“ zum Hilfeinsatz gerufen.

bürtige St. Martinener war vor Ort für die Logistik zuständig. Der Bau von Behandlungszelten, der Krankentransport sowie die Versorgung mit Wasser bzw. Elektrizität zählten dabei zu seinen Aufgaben.

## Die Arbeit der „Ärzte ohne Grenzen“ brachte Erfolg

In notdürftigen Zelten wurde die ambulante Betreuung durchgeführt. Die schwer Erkrankten

wurden im nächstgelegenen Krankenhaus medizinisch versorgt. „Erschwerend waren die extremen Arbeitsbedingungen. Die Hitze von mehr als 40 Grad machte uns ebenso zu schaffen wie oftmals heftige Niederschläge“, erklärt Grimm. Doch die Arbeit der „Ärzte ohne Grenzen“ war sehr bald von Erfolg gekrönt. Während des Aufenthalts der Hilfs-Crew waren keine Todesopfer mehr zu beklagen. Parallel

zu der medizinischen Betreuung wurden die Dörfer gereinigt. Die Goldgewinnung wurde außerhalb der Dörfer verlegt.

Im September ist Hugo Grimm von seiner Mission zurückgekehrt. Dass er so wie die restliche Crew der „Ärzte ohne Grenzen“ unentgeltlich arbeitete - nur die Fixkosten in der Heimat werden von der Organisation übernommen - kommentiert der Pöchlerner nüchtern: „So kann ich mei-

ne Freizeit sinnvoll nutzen.“ Für ihn zählt auch der Reiz an der Herausforderung. Und: „Wenn ich dann ein Jahr Revue passieren lasse, fällt mir genau diese Zeit ein. Es ist ein gutes Gefühl, helfen zu können“, erklärt Grimm, der auch seine langjährige Freundin von seiner Urlaubsbeschäftigung überzeugen konnte: „Natürlich haben wir viel darüber diskutiert. Aber sie versteht, dass es mir wichtig ist.“

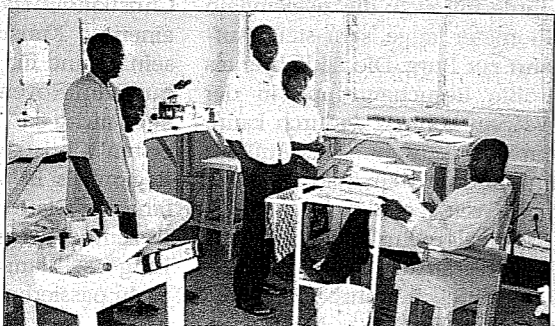


Auch außergewöhnliche Schnappschüsse nahm Hugo Grimm von seinem Hilfeinsatz mit nach Hause. Nicht alle Kamele müssen in Nigeria selbst die Lasten tragen.

Oben: Die Hilfsorganisation sorgte bei den heimischen Kindern für ein Lächeln. Viele von ihnen wurden wieder gänzlich geheilt.

Unten: Ein Labor im nigerianischen Krankenhaus, wo die Gesundheitsversorgung etwas anders ausgestattet ist als in Österreich.

FOTOS: ZVG, GRIMM



## ÄRZTE OHNE GRENZEN

■ **Gründung:** Im Jahr 1971 gründete eine Gruppe junger Ärzte in Paris die Organisation Médecins Sans Frontières (MSF), auf Deutsch „Ärzte ohne Grenzen“. Die Mediziner waren zuvor mit negativen Erfahrungen aus dem Bürgerkrieg in Biafra und dem von einer Flutkatastrophe betroffenen Bangladesch zurückgekehrt. Frustriert von den begrenzten Möglichkeiten zu helfen, entschlossen sie sich zu handeln. Ihre Vision: eine Organisation zu schaffen, die sich erstmals auf medizinische Nothilfe spezialisiert und über nationale Grenzen hinweg Hilfe leistet. Kompetenz, Unabhängigkeit und Schnelligkeit sollten dabei wichtige Kriterien sein.

■ **Aufgaben:** Die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ leistet in Ländern medizinische Nothilfe, in denen die Gesundheitsstrukturen zusammengebrochen sind oder Bevölkerungsgruppen unzureichend versorgt werden.